

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

DRITTER JAHRGANG.
Mit funfzehn Tafeln.



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.
—
1878.

Die Thoranlagen bei der Hagia Triada zu Athen.

(Hierzu Tafel III. IV.)

Behufs Ausführung topographischer Arbeiten im Piräus und in der Umgebung Athens im Winter 1876/77 nach Athen geschickt, unternahm ich die Aufnahme und genaue Untersuchung der bei der Hagia Triada aufgedeckten Thoranlagen, der Gräberstrasse und der übrigen dort befindlichen Reste aus althellenischer Zeit.

Anfangs nur eine Revision der bereits vorhandenen Arbeiten beabsichtigend, kam ich bald zu der Überzeugung, dass nur durch eine völlige Neuaufnahme es gelingen könne, Klarheit in die vorhandenen Reste zu bringen, da in Folge der weiteren Ausgrabungen und der durch Thor II führenden neuangelegten Kloake manches Neue aufgedeckt und eine zusammenhängende Aufnahme des ganzen Ausgrabungsterrains, in einer Grösse welche genaue Untersuchungen zuliesse, noch nicht vorhanden war.

Das Ausgrabungsterrain ist auf Taf. III durch die mit Bergstrichen dargestellten Böschungen kenntlich gemacht. Am tiefsten hat man, um auf den Boden der ersten Befestigungsanlagen zu kommen, bei Thor I und II die Erde ausheben müssen. Nach Osten und Westen steigt von da aus der alte Boden allmählich an, bis er auf der Neuen Piräusstrasse das heutige Niveau erreicht.

Der das Ausgrabungsterrain durchschneidende Damm liess sich leider nicht beseitigen, da in ihm eins der Hauptleitungsrohre für das Gas liegt.

Im Nordosten begrenzen moderne Häuser die Ausgrabung, im Südosten die dort angedeuteten Mauern.

Nächst genauer Festlegung des Grundrisses und vorsichtiger Ergänzung war es mein Hauptbestreben die einzelnen

Mauerstücke nach der Art ihres Baues, der Behauung der Steine und des Materials zu untersuchen, um womöglich die ein und derselben Zeit entstammenden Bauten zusammen zu finden und die Reihenfolge ihrer Erbauung festzulegen.

Bei Angabe des Materials wählte ich die in der Geologie gebräuchlichen Bezeichnungen. Sie allein geben für die Vergleichung einen bestimmten Anhalt und ich möchte wünschen, dass man allgemein diese wählte und sich von völlig unbestimmten Ausdrücken wie zum Beispiel « Poros » freimachte. Der in Attika zu Bauten verwandten Steinarten sind so wenige, dass es leicht ist die Kenntniss ihres geologischen Namens sich anzueignen.

Der Versuch die Bauten einer bestimmten Zeitperiode zuzuteilen, ist schwierig. Die Geschichte der Stadt Athen und namentlich die der Architektur der Profanbauten ist zu einer sicheren Bestimmung noch nicht weit genug vorgeschritten. Doch hoffe ich, dass diese Arbeit etwas zur Klärung der Frage mit beitragen wird.

Wir betrachten zunächst das Thor I, dessen Abschluss *a* noch wohl erhalten ist. Von den die Thorgasse bildenden Mauern 3 und 4 springen thurmartige Verstärkungen nach innen vor und verengen den Raum auf 3,85 Meter.

Nach den im Piräus angestellten Ermittlungen betrug die Spurbreite der altgriechischen Wagen 1,45 Meter. Das Thor liegt nicht in der Axe des durch die zwei Mauern begrenzten Raumes. Der dem ins Freie Tretenden zur Rechten liegende Thurm 2 springt um zwei Meter weiter aus der Mauer vor wie 1. Die Erklärung hierfür ist wohl die, dass man einen Raum schaffen wollte, in welchem die hinaus oder hineinfahrenden Wagen den ihnen entgegenkommenden ausweichen konnten. Da nur der eine der Wagen auszuweichen brauchte, genügte es an einer Seite des Thorhofes diesen Raum herzustellen.

Auffallend ist dass die nur 1,15 Meter dicke Mauer 3 nicht im rechten Winkel zu dem Thurme steht, sondern mit ihm einen spitzen Winkel bildet. Das Material dieses Thores *a* ist

sehr feinkörniger Kalkstein, welcher glatt und scharfkantig bearbeitet ist. Die Mauer 3 ist aus demselben Material und zu gleicher Zeit mit Thurm 2 erbaut; die Lagerung der Steine lässt dies mit Sicherheit erkennen. Es kann also kein Zweifel sein, dass Thor *a* ein hinter die Stadtmauer zurückgezogener Theil einer grösseren Thoranlage ist.

Wie weit die dieser Periode angehörenden Mauern 3 und 4 nach vorne vorsprangen, lässt sich mit völliger Bestimmtheit wegen des das Ausgrabungsterrain durchschneidenden Dammes nicht sagen, doch bin ich überzeugt, dass wir in den Fundamenten des Thurmes 5, von dem uns noch zwei Steinlagen erhalten sind, das Ende der Mauer 4 haben. Die Steine dieses Fundaments sind ebenso sorgfältig behauen und aus demselben Material gearbeitet, wie die des Thores *a*. Was mich zuerst zweifelhaft machte, war, dass die Steine des Thurmes 1 und 2 rechtwinkelig, jene des Thurmes 5 in ihren Lagerfugen parallel, in den Stossfugen aber polygon behauen sind. Doch ergab eine sorgfältigste Durchsichtung der Oertlichkeit auch nicht die geringste Spur, dass zwischen *a* und *b* sich irgendwo die Umschliessungsmauer der Stadt an die Mauern des Thores angeschlossen hätte. Die Mauer 4 hat ähnliche Fundamente wie Thor 5. Ich glaube daher bestimmt vermuthen zu können, dass die Stadtmauer, in welcher die Thoranlage I lag, sich in der Höhe des Einganges *b* dieser anschloss und in der Richtung der noch erhaltenen Mauern 10 bis 9 und 22 bis 24 zu suchen sein wird.

Ob die Mauern welche uns noch erhalten sind zu gleicher Zeit mit der Thoranlage I erbaut wurden oder in einer andern Zeit entstanden, lässt sich aus der Art ihres Baues nicht entscheiden. In polygoner Weise erbaut sind diese Mauern 2,40 M. dick, aber trotzdem dem Angriff eines in der Belagerung erfahrenen Gegners nicht gewachsen, da sie aus Füllwerk mit nur 0,25 bis 0,30 Meter dicken Steinen an der Aussenseite bestehen, welche alle auf die hohe Kante gesetzt sind. Das Material ist feiner blauer Kalkstein, ein anderes

jedoch wie das, aus welchem die bei Thoranlage I besprochenen Steine bestehen. Sie sind sorgfältig behauen, mit zierlichem Schlag versehen und auf das genaueste gefügt. Eine Blosslegung der Fundamente dieser Mauern dürfte einen Schluss auf ihr Alter wahrscheinlich ermöglichen. Die geringe Widerstandsfähigkeit derselben entspricht der geringen Dicke der Mauer 3 und 4. Genau dieselbe Art des Polygonbaues, aus demselben Material finden wir in der Gräberstrasse.

Der Thurm 5 tritt ebenso wie der auf derselben Seite des Thores *a* liegende nur wenig aus der Mauer heraus. Wir werden also eben so wie dort, hier diesem gegenüber bei *b* einen stark vorspringenden Thurm ergänzen müssen. Es liegt kein Grund vor die vordere Thoröffnung weiter wie die hintere anzunehmen. Den späteren Bauten hat er jedoch, wie ich weiter unten nachweisen werde, weichen müssen. Es ist keine Spur mehr von ihm vorhanden. Siehe Taf. IV A.

Sicher lässt sich nachweisen, dass die Thoranlage I den Weg von Eleusis und einen vom Piräus in sich aufgenommen hat. Die Gräberstrasse und die Richtung auf den Weg, welcher nach Eleusis führt und als solcher auch in alter Zeit benutzt wurde, wie die dort gefundenen Inschriftsteine bezeugen, beweist dies.

Das Thor also hat einen starken Verkehr in sich aufgenommen, dessen Spuren wir noch an der nördlichen Ecke des Thurmes 5, dort wo die auf breitem Wege daher kommenden Wagen sich in den schmalen Thorweg hineinfinden mussten, erkennen. Diese Ecke ist stark abgeschliffen.

Nehme ich gleich vor weg, dass die auf dem Plane mit 51 bis 52 bezeichnete Mauer in Ausführung und Bauart genau den oben beschriebenen Polygonmauern ähnlich ist, so werde ich den Zug der alten Mauern nach der auf Tafel IV A angegebenen Weise annehmen können.

Ich halte die Thoranlage I für die *ιερά πύλη*. Es ist dieses das dritte der nördlich der langen Mauern nach Westen und Nordwesten aus der Stadt führenden Thore.

Als piräisches Thor ist wohl jetzt das Thor zwischen Nym-

phen- und Athanasios-Hügel angenommen; ich schliesse mich hierin Wachsmuth, Die Stadt Athen im Alterth. I S. 191 und Curtius Att. Stud. I S. 66 an.

Das Dipylon wird an verschiedenen Orten als Prachtthor geschildert. Es soll *major aliquanto patentiorque quam ceterae* gewesen sein (Liv. XXXI, 24). Nur Thor II ist grösser als alle anderen, welche ich im Piräus und in Athen zu sehen Gelegenheit hatte; ich kenne keins, welches als Doppelthor construiert war. Die geringen noch erhaltenen Reste des Thores II vermögen nicht uns noch einen Begriff von der ehemaligen Pracht zu geben, doch können wir aus der sorgfältigen Arbeit an den Steinen noch erkennen, dass wir es mit einem Bau aus der besten griechischen Zeit zu thun haben. Polybius XVI 25, 7 erzählt den Einzug des Attalos in Athen durch das Dipylon. Attalos wurde auf das Feierlichste mit den römischen Gesandten eingeholt, Athen hatte alles aufgeboten, um ihn pomphaft zu empfangen, und so ist es selbstverständlich dass man ihn durch das Haupt- und Prachtthor in die Stadt führte, dies kann nur das Thor II gewesen sein. Pausanias kann weder durch Thor I noch durch Thor II in die Stadt gegangen sein, da beide unmittelbar in den inneren Kerameikos führten (Plut. Sulla 14), während Pausanias vom Thore aus erst an mehreren Stoen vorübergeht, ehe er nach dem Kerameikos gelangt (Paus. I 2, 4 *στοαὶ δὲ εἰσὶν ἀπὸ τῶν πυλῶν εἰς τὸν Κεραμεικόν*). Es muss ein anderes Thor als *ἱερά πύλη*, ein anderes als *διπυλον* gewesen sein, da er vor dem Thore durch welches er in die Stadt tritt ein Heroon erwähnt, welches er vor den beiden ersten Thoren nicht nennt (Pausan. I 2, 3 *οὐ πρόρω τῶν πυλῶν κτλ.*).

Mehrfach hat man geglaubt und verfochten, dass Dipylon und *ἱερά πύλη* identisch seien; dies ist wie Wachsmuth I 192 und Leake Topographie S. 167 sehr richtig sagen, nicht möglich wegen Plut. Sulla 14, da Plutarch wohl nicht in acht Zeilen dasselbe Thor mit zwei verschiedenen Namen genannt haben würde. Auch aus der Beschreibung des Pausanias geht hervor, dass die beiden Thore nicht identisch sein können.

Paus. I 29, 4 beschreibt die an dem Wege nach der Akademie, welcher nach Cic. *de fin.* V 1 vom Dipylon ausging, liegenden Grabdenkmäler; I 36, 3 nennt er die, welche an der Strasse von Athen nach Eleusis liegen. Ehe man wusste, dass hier zwei Thore neben einander lagen, und so lange man glaubte, dass der heilige Weg und die Strasse nach der Akademie von einem Thore ausliefen, wunderte man sich, dass Pausanias nicht auf dem Wege zur Akademie das Grabdenkmal des Anthemokritos erwähnt, sondern es erst bei Beschreibung des Weges nach Eleusis nennt ¹. Jetzt ist es erklärlich und Plut. Per. 30 kann hieran nichts ändern. Anthemokritos wurde *παρὰ τὰς πύλας* beerdigt, vor dem Thore. Es beweist dies *παρὰ* nicht dass das Grab an dem vom Dipylon ausgehenden Wege gelegen haben muss sondern nur in der Nähe des Thores ².

Wollte man annehmen, dass Pausanias es nicht da beschrieben hätte, wo es hingehörte, so würde auf dessen ganze Darstellung ein schlimmes Licht fallen und seine Autorität für Localbestimmungen sehr fraglich werden. Hiermit fällt auch die Schwierigkeit fort, welche bestand solange man glaubte, dass die heilige Strasse vom Dipylon und nicht vom heiligen Thor ausging.

Vom Wege zur Akademie muss sich die Strasse nach Thriai abzweigt haben. Die späteren Aufnahmen Attikas werden hierin weitere Klarheit bringen.

Da nun dem Piräischen Thore und dem Dipylon ihre Stelle angewiesen ist, so bleibt für die *ἱερὰ πύλη* Thor I übrig und es fragt sich nur ob irgend welche Bedenken dieser Zuthellung entgegen stehen.

Thor I ist das älteste aller hier noch vorhandenen Anlagen und zeigt wie wir sahen mit seiner Richtung auf den Weg

¹ Pausan. I 36, 3 *ἰοῦσι δ' ἐπ' Ἐλευσῖνα ἐξ Ἀθηνῶν, ἣν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν ὁδὸν ἱερὰν, Ἀνθεμόκριτου πεποιήται μνημα.*

² Auch Harpokration s. v. Ἀνθεμόκριτος spricht vom Grabmal des Anthemokritos und sagt *τουτέστι πρὸς ταῖς Θριασίαις πύλαις.*

nach Eleusis, welchen die Processionen dorthin einschlugen und welcher der heilige Weg genannt wurde, gewiss ein Beweis für die Berechtigung der Bezeichnung.

Durch dieses Thor ging Pausanias nach Eleusis (I 36, 3), am Wege dahin erwähnt er des Denkmals des Anthemokritos. Dieses muss an der östlichen Seite des Weges gelegen haben, da Plut. Per. 30 überliefert, dass Anthemokritos *παρὰ τὰς Θριασίας πύλας* beerdigt sei.

Die bei dieser Annahme grosse Strecke der Stadtmauer zwischen dem Piräischen Thore und dem heiligen Wege hat an der Richtigkeit der Bezeichnung Zweifel erweckt, wegen Plut. Sulla 14 *αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραιτικῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας περὶ μέσας νύκτας εἰσήλαυε φρικώδης κτλ.* Man hat hier herausgelesen, dass Sulla in einer Nacht die ganze zwischen den beiden Thoren befindliche Strecke habe abreißen lassen; dies wäre allerdings undenkbar, und steht auch nicht da. Der Irrthum entstand dadurch, dass *περὶ μέσας νύκτας* auf *συνομαλύνας* bezogen wurde. Es bezieht sich nicht hierauf, sondern auf *εἰσήλαυε*.

Die Richtung der Gräberstrasse hat dazu verführt in dem Thore I das Piräische Thor zu suchen. Es beweist diese Strasse aber nur, dass ein Verkehr durch dieses Thor mit dem Piräus stattgefunden hat. Alle Leute, welche in der Nähe des Thores gewohnt haben, und die, welche tiefer als die Agora wohnten, werden durch dasselbe zum Piräus gegangen sein um das Hinaufsteigen zu dem hoch gelegenen Piräischen Thore zu vermeiden. Wie Kauperts Vermessungen Athens ergaben, liegt Thor I auf 47,4 M. über dem Meere, die Agora etwa 66 M. Von letzterer aus war zu dem Piräischen Thore, welches auf 52,8 M. lag, nur eine geringe Steigung über den Kolonos agoraios (s. Wachsmuth I Tafel I), der auf 68 M. liegt, zu überwinden. Von der Agora aus ging der Hauptverkehr sicher durch das Piräische Thor, als dem nächsten Wege, und nur dieses Thor kann den Namen Piräisches getragen haben, wegen der Richtung auf die Hafenstadt.

Oestlich des heiligen Thores liegt das auf Seite 32 bespro-

chene Dipylon, das auf dem Plan mit II bezeichnete Thor. Dasselbe steht im rechten Winkel zu dem westlichen Mauerstück und nur wenig springt die westliche Thorwange aus dieser Mauer vor. Das Thor zeigt auf die nach dem Kolonos Hippios führende Strasse und ist entsprechend der Wichtigkeit seiner Lage am schwächsten, weil niedrigsten Punkt der Stadtmauer sehr stark ausgeführt. Es hat wie das soeben besprochene Thor einen ersten und zweiten Verschluss, beide mit zwei Eingängen erbaut, und glaube ich, dass es deswegen die Bezeichnung διπυλον erhalten hat. Die Thore im Piräus und Thor I sind auch mit zwei hintereinander liegenden Verschlüssen versehen, ohne dass sie Doppelthore hiessen.

Mit dem Namen Dipylon ist es, glaube ich, gar nicht nöthig die Ansicht zu verbinden, dass in die zwei Thoröffnungen zwei Wege von verschiedenen Orten herkommend eingemündet haben. Man kann doch eben so gut annehmen, dass der grosse Verkehr nach einem Ort 2 Oeffnungen nöthig gemacht habe. In diesem Falle jedoch werden wir nicht fehlgreifen, wenn wir annehmen, dass sowohl der Weg von der Akademie, wie von Thriai hier eingemündet habe (vgl. oben S. 33).

Das vordere Thor liegt acht Meter hinter die Linie der Mauer 22-24 zurückgezogen, so dass der Thurm 32, welcher die Verbindung dieser Mauer mit dem Thor bildet, dasselbe wirksamst flankiren konnte. Der Thurm 31 hat 7 Meter im Quadrat, ist massiv mit einem Kern aus gleich grossen Nagelfluhlöcken und einer Verkleidung aus fein behauenen und wohlgefugten Kalksteinquadern gebaut. Nur 2,60 Meter von diesem Thurm entfernt springt der Vorbau 32 aus der Mauer vor, die eine Seite des vorderen Doppelthores bildend. Die andere Seite des letzteren wird durch den Pfeiler 34 gebildet, welcher 3,76 M. breit und noch jetzt 3 M. dick eine kräftige Stütze für das Thor abgab. Er ist nicht mehr völlig erhalten, auch in späterer Zeit ausgebessert, wie die auf ihm liegenden Grab- und Inschriftsteine bezeugen. Das Thor selbst, wir nennen es *e*, ist 3,45 M. breit; es zeigt noch an beiden

Seiten, wie aus dem Plan ersichtlich ist, die 0,16 M. breiten Falzen zum Anlehnen der Thorflügel.

Von dem zweiten Eingang *f* ist nur die westliche Seite erhalten, doch können wir ihn ja, da uns bei dem zweiten Verschluss gerade der diesem entsprechende Eingang erhalten ist, sicher ergänzen. Es ist nicht anzunehmen, dass der Eingang *f* breiter oder schmaler gewesen sein sollte wie der Eingang *d*, welcher noch dazu genau so breit ist wie Eingang *e*. Siehe Tafel III.

Der Anschluss dieses Einganges jedoch an die noch sieben Meter von demselben entfernte Mauer des Thorhofes ist nicht leicht zu ergänzen. Jede Spur einer Mauer in dieser Gegend ist bis auf die geringen Reste bei 48 verschwunden. Ich vermuthete in diesen die Westecke eines die Mauer 51 und die Thore *e* und *f* flankirenden Thurmes, und schlug die Ergänzung *g* und *h* vor. Siehe Tafel IV B. Die Ergänzung des Stückes *g* entspricht dem Stücke 41 des zweiten Verschlusses. Durch diese so eben geschilderten Thore drang König Philipp V von Makedonien in den Thorhof ein, aus welchem er sich nur mit genauer Noth rettete. Der zweite Verschluss liegt 40,5 M. hinter dem ersten zurückgezogen und bildet mit diesem und den beiden Mauern einen Thorhof von etwa 769 Quadratmeter. Die Thurmmauern sind nicht gleich stark und ist es auffallend, dass hier nicht die der ungeschützten Seite des Angreifers entsprechende die stärkere ist sondern die andere. Die Mauer 35 ist 4,5 M. dick und in derselben Weise wie der Thurm 31 massiv gebaut; innen Nagelfluh, aussen feiner Kalkstein. Die Nagelfluhquadern im Innern sind alle gleich gross. Die Mauer 47 ist um einen Meter dicker (5,5 M.). Acht Meter vor dem zweiten Verschluss verdicken sich beide Mauern 36 und 46 thurmartig auf 7 M. Es ist auffallend, dass die Verstärkung 36 nach innen vorspringt, während 46 nach ausserhalb des Thorhofes vorgebaut ist.

Dieser wichtige Punkt kurz vor dem zweiten Thore, welcher als Hauptverschluss seinen Dimensionen nach gedacht werden muss, an dessen Festigkeit König Philipps Angriff

scheiterte, war also besonders verstärkt und zur Aufnahme vieler Vertheidiger hergerichtet. Auch hier ist die Mauer völlig massiv. Der Kern besteht wieder aus regelmässig geschichteten Nagelfluhblöcken, welche alle gleich gross durch ihre Festigkeit gerade zu Festungsbauten vorzüglich geeignet sind. Die Verkleidung bildete der schon öfter erwähnte Kalkstein.

Das oben schon genannte Thor *d* ist 4 M. breit, wird aber durch die vorspringenden Tragesteine für die Thorangel und Pfosten auf 3,45 verengt, entspricht also dem Thore *e*.

Die östliche Seite des Thores *d* ist noch völlig erhalten in der Mauer 41, welche 4,5 M. dick ist. Von dem Pfeiler 39 ist nur eine kleine Ecke erhalten, welche jedoch zu seiner Ergänzung ausreicht. Hinter dem Pfeiler, 1,38 M. von der Ecke dieses Bruchstücks entfernt, ist uns noch ein kleiner Altar 40 dem Zeus und Hermes geweiht *in situ* erhalten, von dem man mit Gewissheit annehmen kann, dass er hinter der Mitte des Pfeilers gestanden haben wird. Auf der andern Seite des cylindrischen auf quadratischer Grundfläche stehenden Altars, dessen Grundfläche 1 Quadratmeter ist, ergänze ich also auch noch 1,38 M. und erhalte 3,76 M., welches genau der Dicke des Pfeilers 34 entspricht.

Ohne Zweifel werde ich das Thor *c* in derselben Weise wie *f* durch Hinzufügung der Mauerverstärkung 37 ergänzen können, und somit wären alle vier Thore gleich breit. Zu bemerken ist auch hier, dass die Thore nicht in der Axe der ganzen Anlage sich befinden. Sie liegen nahe der westlichen Seite des Thorhofes, eine Erscheinung, welche ich schon am Thore *l* nachwies.

Von besonderen Eigenthümlichkeiten, welche ich gleich hier mitbespreche, ist das Grabdenkmal 33 vor dem Pfeiler des ersten Abschlusses zu erwähnen, dann das Fundament 38, dessen Bestimmung nicht mehr zu erkennen, und endlich das Brunnenhaus 42 rückwärts des zweiten Verschlusses, welches an keiner andern Stelle wohl einen passenderen Platz hätte finden können und dessen Reste noch Kunde davon ablegen,

dass wir es hier mit einem Bau zu thun haben welcher prächtig geschmückt, der Ausstattung des Thores entsprach (siehe Tafel IV Fig. C). Das Gebäude, welches 8 M. tief und 11,5 M. lang ist, steht in der Ecke, die durch Mauer 41 des Thores und 43 gebildet wird; letztere Mauer hat die bedeutende Stärke von 2 M., welche sich daraus erklärt, dass sie neben der Abschlussmauer des Hauses, wie uns die noch erhaltenen Stufen zeigen, eine Treppe trug, welche den Vertheidigern den Zugang zu den Mauern 41 und 46 ermöglichte.

Den grössten Theil des Raumes nimmt ein Wasserbassin ein, dessen Umriss durch die in den aus grossen Platten hymettischen Marmors hergestellten Fussboden gehauenen und gerissenen Lehren für die Steinquadern der Einfassung noch unzweifelhaft zu erkennen ist. Es sind dies die Linien *a. b. c. d* der Skizze C; welche in verschiedener Dicke 0,55. 0,30. 0,27. 0,48 dem Wasserdruck genügenden Widerstand leisten konnten. Bei *f* ist die Mündung der auf Tafel III angegebenen Wasserleitung 45 und der Einfluss des Wassers in das Bassin noch erhalten, welcher 1,15 M. über dem Boden des Bassins noch besonders dadurch merkwürdig ist, dass über demselben hinweg die obengenannte Treppe 44 führte; es ist daher unmöglich, dass hier, wie Adler (Arch. Zeitg. XXXI S. 159) annimmt, ein Löwe gelegen haben kann. Bei *g* ist in den Fussboden des Bassins eine 0,05 tiefe Rille gehauen, welche unter der Umfassungsmauer hindurchgehend wohl zum Ablassen des Wassers im Falle der Reinigung des Bassins nöthig war.

Ein weiterer Beweis für die Annahme eines Wasserbassins hier ist der Stein *h*, der einzige Überrest der Verkleidung der Wände 41 und 43. Derselbe ist an seiner Aussenseite mit feinem Stuck bedeckt und trägt auf diesem eine dünne Ablagerung von Kalksinter.

Bei *k* muss der Ausfluss des überflüssigen Wassers aus dem Bassin gewesen sein. Wir finden hier dicht vor der Mauer *c* eine fast kreisrunde Vertiefung in den Boden geschnitten, in welche das Wasser von oben hinab fiel; dies

geht daraus hervor, dass die Vertiefung nach unten zu sich verbreiterte um das Spritzen des Wassers zu verhindern (s. Durchschnitt auf Tafel IV C). Von dieser Vertiefung führte eine 0,15 M. tiefe Rinne das Wasser aus dem Hause hinaus.

Die Überdachung des Hauses trugen nächst den Mauern, an welche dasselbe angelehnt ist, drei Säulen und zwei Pfeiler, *o. p. q. r. s.* Zwischen *o* und *p*, *q* und *r*, *r* und *s* sind die Lehren der 0,18 M. dicken Ballustraden zu sehen. Zwischen *p* und *q* war der 1,84 M. breite Eingang in das Haus, welches viel besucht war wie die stark abgetretenen Steine bezeugen. Von diesem Eingange aus breiteten sich die Wasserholenden rechts und links aus, wie Tafel IV Fig. C ergibt, wo ich versucht habe die Stärke der Abnutzung durch mehr oder minder dicke Striche zu bezeichnen. Am stärksten ist der Fussboden zwischen *u* und *v* abgenutzt. Hierher gingen am meisten Leute, da sie hier gegenüber dem Einfluss *f* das frischeste und reinste Wasser bekamen. Bei *w* ist die Abnutzung nicht so bedeutend, hier hat es den Anschein als ob man Wassereimer zum Schöpfen benutzt habe, da mehrere runde Einschnitte in dem Boden zu erkennen sind.

Gegen das prächtig geschmückte Doppelthor musste das einfach gebaute Thor I sehr abstechen. Um ein harmonisches Ganze herzustellen wurde es nöthig auch dieses in der Art des Dipylon zu schmücken. Von diesem Umbau giebt Thurm 5, welchen ein gütiges Geschick uns erhalten hat, Kunde, wie denn überhaupt dieser einer der interessantesten Überreste des ganzen Baues ist.

Auf der bei der ersten Beschreibung des Thores I genannten Schicht (s. Seite 30) liegen noch drei Lagen, welche uns diesen Verschönerungsumbau zeigen. Jede derselben ist 0,45 M. hoch, die Steine sind alle gleich gross, jeder mit je einem Schlag an den beiden Stossfugen, an den Lagerfugen jedoch nur mit einem Schlag versehen; der Spiegel reicht jedesmal bis oben an den Rand des Steines.

Die oben erwähnte Ecke des Thurmes, die von langem Gebrauch abgestossen ist, wurde bei diesem Neubau nicht

ausgebessert oder der abgestossene Stein durch einen neuen ersetzt, sondern man liess ihn wie er war; ein Zeichen dass das Terrain sich soviel gehoben hatte oder soviel aufgeschüttet wurde, dass die abgestossene Ecke nicht zu sehen war. Wäre sie noch zu sehen gewesen, so hätte ein griechischer Baumeister den abgestossenen Stein gegen einen neuen ausgewechselt.

Auch diese neue Lage hat erheblich durch den Verkehr gelitten, dieselbe Ecke ist auch hier stark abgestossen, viel mehr wie bei der ersten Lage, was wohl dem weicheren Material zuzuschreiben ist. Es ist nämlich piräischer Muschelkalk. Von dem auf der andern Seite des Einganges ergänzten Thurme 6 ist auch aus dieser Zeit keine Spur mehr zu finden. Auch dieser Thurm hat späteren Anlagen weichen müssen (s. Seite 45). Es hätte keinen Sinn gehabt die vordere Thoröffnung breiter wie die hintere zu machen, um so weniger als die Mauer 3 bei Annahme eines Doppelthores, denn doch nur ein solches könnte eben wegen der Mauer 3 gedacht werden, eine wirksame Vertheidigung der Eingänge unmöglich gemacht hätte.

Westlich des Thurmes 5 befindet sich die kleine nur 1,65 M. weite Pforte 8, welche ihrer jetzigen Beschaffenheit nach derselben Zeit entstammt wie die zuletzt beschriebene Lage des Thurmes 5. Ob sie schon vor dieser Zeit bestanden hat, ist nicht mehr zu entscheiden. Sie diente vielleicht dazu den durch den Wagenverkehr im Thore *b* gefährdeten Fussgängern einen gesicherten Zugang zur Stadt zu schaffen. Bei der Aufnahme dieser beiden Thore war es mir von Anfang an auffallend, dass für eine genügende Flankirung der alten Mauerzüge 10-9, 22-24 nicht Sorge getragen war; ich konnte es mir um so weniger erklären, als ich im Piräus und in Athen selbst an andern Stellen so vielfach Gelegenheit gehabt hatte, die Häufung der Flankirungsthürme an Bauten zu beobachten, welche ich als derselben und selbst einer früheren Zeit entstammend ansehe. War bei dem reconstruirten Thurme 6 eine Flankirung möglich, so war auf der ganzen 49 Meter

langen Strecke nur diese vorhanden, trotzdem sie so leicht bei dem Neubau des Thores II durch Hinausrücken des Thurmes 31 vor die Mauerlinie hätte erreicht werden können.

Die mächtigen Mauern des Dipylon aber standen mir in gar keinem Verhältniss zu der wie wir oben gesehen haben schwachen Polygon-Mauer 22 - 24. 51 - 52. Es ist zwar an einigen Stellen dieser Mauer nachzuweisen, dass sie nach ihrer Erbauung durch Auflegen grosser Blöcke auf die erste uns noch erhaltene Lage der polygonen Steine verstärkt worden ist. Es hat den Anschein als ob noch in guter Zeit die Verstärkung erfolgt sei. Doch selbst wenn wir diese zu gleicher Zeit mit dem Bau des Dipylon annehmen, wäre die Mauer nur halb so dick und viel weniger fest gefügt wie die Mauer des Thorhofes vom Dipylon gewesen.

Sollte also die Stärke des ganzen Thores einen Sinn haben, so musste eine Verstärkung der Mauer gemacht werden, welche wenigstens die letztere eben so widerstandsfähig machte, wie es das Dipylon war. Diese Verstärkung erfolgte durch den Bau welcher 6 Meter vor den Mauern liegt.

Diese Mauer 26 - 30 ist 4,30 M. dick und nicht massiv. Die Aussenwände, zwischen denen Erde liegt, bestehen aus regelmässig behauenen, doch schon sehr verwitterten Nagelfluhquadern, welche in Grösse und Anordnung den im Kern der Mauerverstärkung 46 und 36, im Thurme 31 und Mauer 41 enthaltenen völlig entsprechen. Die vordere Wand ist 1,30 M. dick, die hintere nur 0,75. In der Höhe des ursprünglichen Bodens durchschnitten Rinnen diese Mauer bei 27. 28. 29, welche wohl zum Abfluss des Wassers aus dem zwischen den beiden Mauern liegenden Raume bestimmt waren. Sie sind nicht rechtwinkelig zur Mauerflucht hindurchgeführt.

Entsprechend der soeben besprochenen Mauer finden wir vorwärts der Mauer 51 eine eben solche Verstärkung in der Mauer 49-50, welche jedoch, weil sehr zerstört, nicht vollständig mehr erkannt werden kann. Auf der andern Seite des Thores I finden wir ebenfalls eine solche Verstärkung 11, welche in ihren Fundamenten dieselbe Construction aus Na-

gelfluhblöcken zeigt, wie die Mauer 26-30. Auf dieser Schicht liegen mehrere aus piräischem Muschelkalk gebildete Steinlagen. Die Steine sind sorgfältig behauen, gleich gross und mit 4 Schlägen versehen. Dieselben entsprechen den als Verkleidung der Mauerstücke 41 uns noch erhaltenen Quadern und der zweiten Lage des Thurmes 5, was das Material anbetrifft. Ich bin daher geneigt zu vermuthen, dass die Nagelfluhblöcke als Fundament unter der Erde lagen und dass ebenso wie hier bei der Mauer 26-30 auf den Nagelfluhfundamenten wohlbehauene Muschelkalkblöcke lagen; auf diese Weise wurde die Harmonie des ganzen Werkes nicht gestört. Diese schön gefugten Festungsmauern müssen in der That auf den in die Thore Eintretenden einen imponirenden Eindruck gemacht haben.

Ich nehme gleich noch vorweg, dass auf dieser Lage eine Schicht ganz glatt behauener Kalksteine liegt, auf welcher bei 12 ein Marmorsarkophag steht.

Wenn ich nicht irre nimmt Baurath Adler vor der Mauer 26-30 einen Graben an; weshalb er dies schliesst, ist mir nicht aufzufinden gewesen. Eine genügendere Erklärung für die tief in den Boden gehenden Fundamente ist wohl aus der Art des Bodens zu entnehmen, welcher leicht zu bearbeiten, ein Untergraben behufs Einstürzen der Mauer ermöglichte. Wie der Zustand der beiden Mauern 49. 50 und 26. 30 vorwärts des Thores II gewesen, wie der Abschluss des zwischen den Mauern befindlichen Raumes, ist nicht mehr nachzuweisen. Eine Vermuthung darüber aufzustellen vermag ich nicht, es ist eben gar kein Anhalt vorhanden.

Oestlich und westlich des Dipylon standen Grenzsteine. Der westliche bei 24 noch *in situ* erhaltene ist durch die Inschrift $\delta\rho\varsigma$ Κεραμεικοῦ werthvoll, der andere, dessen Inschrift zerstört war, ist bei 51 gefunden worden. S. Arch. Zeitg. XXXI S. 160.

Am Schluss dieser Betrachtung über den am besten erhaltenen Theil der Anlage dürfte es am Platz sein mich über das Zeitalter auszusprechen, welchem diese Bauten entstammen.

Es ist bekannt, dass nach den Perserkriegen die Stadt Athen durch Mauern gegen nochmalige Invasion geschützt worden. Themistokles schob damals den Mauerring nach allen Seiten vor. Man wird daher die ältesten der bei Hagia Triada aufgedugenen Reste Themistokles zuschreiben können (vgl. Taf. IV A; die Figur ist in dem Maassstabe der Hauptkarte gezeichnet). Themistokles baute entsprechend seinen Mitteln und der grossen Aufgabe fest, aber einfach. Er hatte keine Zeit zu prächtigen Bauten und kann daher das Dipylon, welches das prächtigste der in die Stadt führenden Thore war, nicht von ihm sein. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass er zu gleicher Zeit mit dem Thor I an der Stelle des jetzigen Dipylon ein zweites Thor baute, welches die Strasse von Thriai aufnahm, vgl. Plut. Per. 30 ταφῆναι δ' Ἀνθεμόκριτον παρὰ τὰς Θριασίας πύλας αἱ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται. Die Beerdigung des Anthemokritos fand kurz vor dem Anfang des peloponnesischen Krieges statt, zu dieser Zeit hiess also das Thor, vor welchem er beerdigt wurde, das Thriasische.

War zur Zeit des Todes des Anthemokritos ein besonderer Eingang für die von Thriai kommende Strasse nothwendig, was sich aus der Bezeichnung des Thores ergibt, so kann man wohl behaupten, dass diese Nothwendigkeit zu Themistokles Zeit auch bestanden habe. In den dazwischen liegenden Jahren wird sich der Verkehr nach Thriai nicht so bedeutend gehoben haben, dass er, wäre er von Anfang an durch ein anderes Thor gegangen, noch eine neue Zuwegung nöthig gemacht hätte. Auf Tafel IV A wäre also etwa bei α - β das Thriasische Thor zu ergänzen.

Themistokles Nachfolger, Kimon, begann in grossartigster Weise die Ausschmückung der Stadt, er errichtete Prachtbauten in grosser Zahl auf und in der Nähe des Marktes. Er vergrösserte und verschönerte die Akademie, und es wäre daher wohl möglich, dass er auch das Thor, durch welches der Weg von der Akademie zum Markte führte, der Wichtigkeit dieses Weges entsprechend ausschmückte, wenn die Datirung der

Beerdigung des Anthemokritos dies zuliesse. Kimon's Nachfolger, Perikles, vollendete was Kimon begann; man kann daher vermuthen, dass dieser jenes Thor gebaut hat ¹. Wachsmuth S. 630 hält es wegen Plut. Per. 30 für unmöglich, dass das Dipylon von Perikles angelegt sei. Aus dieser Stelle geht aber wohl nur hervor, dass zu jener Zeit bis kurz vor dem Anfang des peloponnesischen Krieges das Thor thriasisches genannt wurde und erst hernach den Namen Δίπυλον bekam. Das an Stelle des Dipylon vor diesem erbaute Thor war wahrscheinlich wie das heilige mit nur einem Eingange aber zwei Verschlüssen angelegt und führte wie fast alle Thore den Namen des Ortes oder der Landschaft wohin es führte. Der Erweiterungsbau des Thores, welcher ihm eine von den anderen Thoren abweichende Form gab, liess den ursprünglichen Namen verschwinden und an dessen Stelle einen anderen treten, welcher die abweichende Bauart zum Ausdruck brachte. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Name nicht plötzlich wechselte, sondern dass die neue Benennung nach und nach als prägnantere Bezeichnung üblich wurde. Es ist aber auch möglich, dass das Dipylon, diese Verstärkung der Befestigungsanlagen der Stadt, in den Jahren von der Beerdigung des Anthemokritos bis zu Perikles Tode erbaut ist.

Nach jener Zeit, seit dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges, ist (wie Curtius sagt, Text zu den 7 Karten S. 37) Athen nie wieder in der Lage gewesen so planvoll, in so grossem Stil und mit so reichen Mitteln öffentliche Bauten auszuführen. Einer späteren Zeit wird man daher das Thor nicht zuschreiben können.

Endlich kommen wir zu der dritten hier nachweisbaren

¹ Boetticher spricht im III. Supplementband zum Philologus S. 404 die Vermuthung aus, dass das Dipylon von Perikles erbaut sei; « dieser mochte als Vorbereitung zum peloponnesischen Krieg das feste Dipylon angelegt haben ». Durch den Bau des Dipylon ist die Stadtmauer, wie wir sahen, bedeutend verstärkt, und die ganze Westfront gegen einen Angriff der Lakedaimonier und deren Verbündeter widerstandsfähiger gemacht worden. Die Vermuthung hat also bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Bauperiode, welche in späte Zeit gesetzt werden muss; der unordentliche unsolide Bau und die Verwendung aller möglichen schon früher benutzten Steine kennzeichnet sie genug. Die hier anzuführenden Bauten können, weil sie auf den schon beschriebenen Resten stehen, der Themistokleischen Zeit nicht zugeschrieben werden, obgleich ja derselbe das Material auch nehmen liess, wo er es fand. Mit dieser letzten Periode muss die Anlage von Wasserleitungen in Athen sehr zugenommen haben. Die Anlage der Cloake 16, welche neben dem Thore I ins Freie geführt ist, zeugt dafür. Es ist dies jener Bau, welchem der Thurm 6 der beiden frühren Bauperioden zum Opfer fiel. Um Raum für die Cloake zu gewinnen wurde der Thurm 6 abgebrochen und in 7 ein neuer grösserer gebaut, und durch die Mauer 25 die Verbindung mit der Mauer 26-30 hergestellt. Der Thurm ist nicht massiv. Dünne, schlecht aus schon verwandtem Material gebaute Mauern umschliessen den Erdkern. Die Cloake war gewölbt, wie die bei 16 und 17 erhaltenen Ansätze bezeugen. Die Steine sind feiner Kalkstein und zeugen, keilförmig behauen, von grossem Fortschritt in der Technik. Zu bemerken ist, dass bei 16* in der Nähe der Kirche Hagia Triada Reste einer Überwölbung zu Tage gefördert sind, welche jenen durchaus entsprechen, wohl ein Beweis, dass die Strecke zwischen 16 und 16* überwölbt war. Es ist leicht erklärlich, dass man an diesem stark besuchten Thore die üblen Ausdünstungen der aus Athen kommenden Schmutzwasser absperrte; jedenfalls aber muss diese Anlage zu einer Zeit entstanden sein, wo das Thor an seinem Ansehen als heiliges eingebüsst hatte. Auf den erhaltenen Gewölbeaufsätzen steht bei 17 ein aus einem Stück Marmor gebildeter Bogen, der als Stütze für ein Wehr diente, welches, wie aus der Lage der Pfeiler zu ersehen ist, bestimmt war die von Athen kommenden Wasser aufzuhalten. Der Bogen ist hier hergesetzt, nachdem das Gewölbe der Cloake schon eingestürzt war; er ruht nur mit den äussersten Punkten seiner Peripherie auf den keilförmigen Gewölbesteinen. Die Schotte,

deren zwei vorhanden waren, liefen in Rillen der an den Bogen gelehnten Steine, welche alle alten Bauten entnommen wurden; der eine ist eine Säule, der zweite eine Grabstele wie man an der Rosette erkennt, der dritte das Stück eines Ehrendenkmals mit noch einigen Buchstaben darauf ¹.

Dieser Zeit wird auch das dem Thurme 5 vorgebaute Stück 5^a angehören, welches die Pforte 8 um 0,70 Meter verengte und angelegt zu sein scheint um eine Flankirung der Mauer 10-9 zu ermöglichen. Das Material dieser Verstärkung ist Nagelfluh, in verschiedenen grossen Blöcken auf einander gelegt. Die Verbindung dieses Mauerstücks mit dem Thore 5 ist mangelhaft. Letzterer Thurm ist auch durch mehrere Lagen desselben Materials erhöht, so dass wir in ihm einen Repräsentanten dreier verschiedener Zeitperioden haben. Auf der oben besprochenen Lage der Polygon-Mauer 10-9 sind uns aus der dritten Bau-Periode noch mehrere Meter einer Mauer erhalten, welche ebenso wie Thurm 6 schon aus anderweitig verwandten Steinen hergestellt ist.

Auch Thurm 7 und das die Verbindung desselben mit der Mauer 26-30 herstellende Stück 25 ist aus schon anderwärts verwandtem Material, welches unordentlich und unsolid auf einander geschichtet wurde, gebaut.

Nach dieser Zeit lassen sich bauliche Veränderungen der Vertheidigungsanlagen nicht mehr nachweisen.

Innerhalb der Thoranlagen sind noch manche Reste erhalten, welche unser Interesse in Anspruch nehmen, wenn auch nicht in so hohem Grade wie die Festungsbauten.

Westlich des Thores I finden wir die Reste eines Hauses, dessen aus polygon behauenen Steinen bestehenden Fundamente uns an die Mauern 22-24, 51 erinnern. Das Haus ist in drei Abtheilungen (13. 13^a. 13^b) von verschiedener Grösse eingetheilt; auffallend ist, dass die Mauern den Festungsmauern nicht parallel sind. Auch die mit 15 bezeichneten

¹ [Ueber die Cloake vgl. die Ausführungen von Hrn. Ziller Mittheilungen II S. 117 f. — U. K.]

Mauern werden einem Hause zugehört haben. Sie sind in derselben Weise hergestellt wie 13. Aus welcher Zeit sie stammen, ist nicht zu sagen, da die Polygonmauer allein wohl keinen Anhalt für eine Zeitbestimmung bietet.

Ein späteres Geschlecht hat es sich in diesen Mauern bequem gemacht, wie die Steine beweisen, welche durch Kalk verbunden auf den zuerst erbauten Mauern liegen. Auch 14, der zierlich gewölbte Brennofen eines christlichen Lampenfabrikanten, zeugt hierfür.

Den grössten Theil des Raumes zwischen Thor I und II nimmt das Gebäude III ein. Der grosse im Lichten 21 M. breite Raum, dessen Ende nach der Stadt zu noch nicht aufgedeckt ist, wird durch Quermauern in drei Theile getheilt, von denen der mittlere 8 M., die beiden anderen 5 und 5 $\frac{1}{2}$ M. breit sind.

Die östliche dieser Quermauern ist in den Fundamenten noch erhalten, von der zweiten nur der Anfang; es lässt sich auch nicht bestimmen, wie weit die letztere in das Gebäude hinein gereicht hat. Die Aussenmauern sind 1,16 M. dick, und an der Westseite durch sechs 1,90 M. vorspringende Pfeiler verstärkt. Die Mauern bestehen aus grossen Quadern von piräischem Muschelkalk, in einer Weise behauen und zusammengefügt, dass ich sie für die Fundamente eines mächtigen Gebäudes halte. Die erhaltenen Steinlagen müssen unter der Erde gelegen haben. Das Haus, fast parallel dem Thore I, ist in die Mauer 23-24 hineingebaut und reicht mit seiner nördlichen Ecke bis an die Aussenseite dieser Mauer. Bei 23 ist noch das von der Befestigungsmauer abgeschnittene Stück erhalten, sehr auffallend, da es doch den Raum schief macht.

Der Raum zwischen III und II war auch schon in antiker Zeit bewohnt, wie die Cisterne und der nördlich dieser gefundene Mosaikfussboden beweisen. Wie der Grundriss dieses Raumes war, lässt sich aus den wenigen *in situ* liegenden Steinen nicht mehr erkennen.

Oestlich des Dipylon in dem mit IV bezeichneten Raume

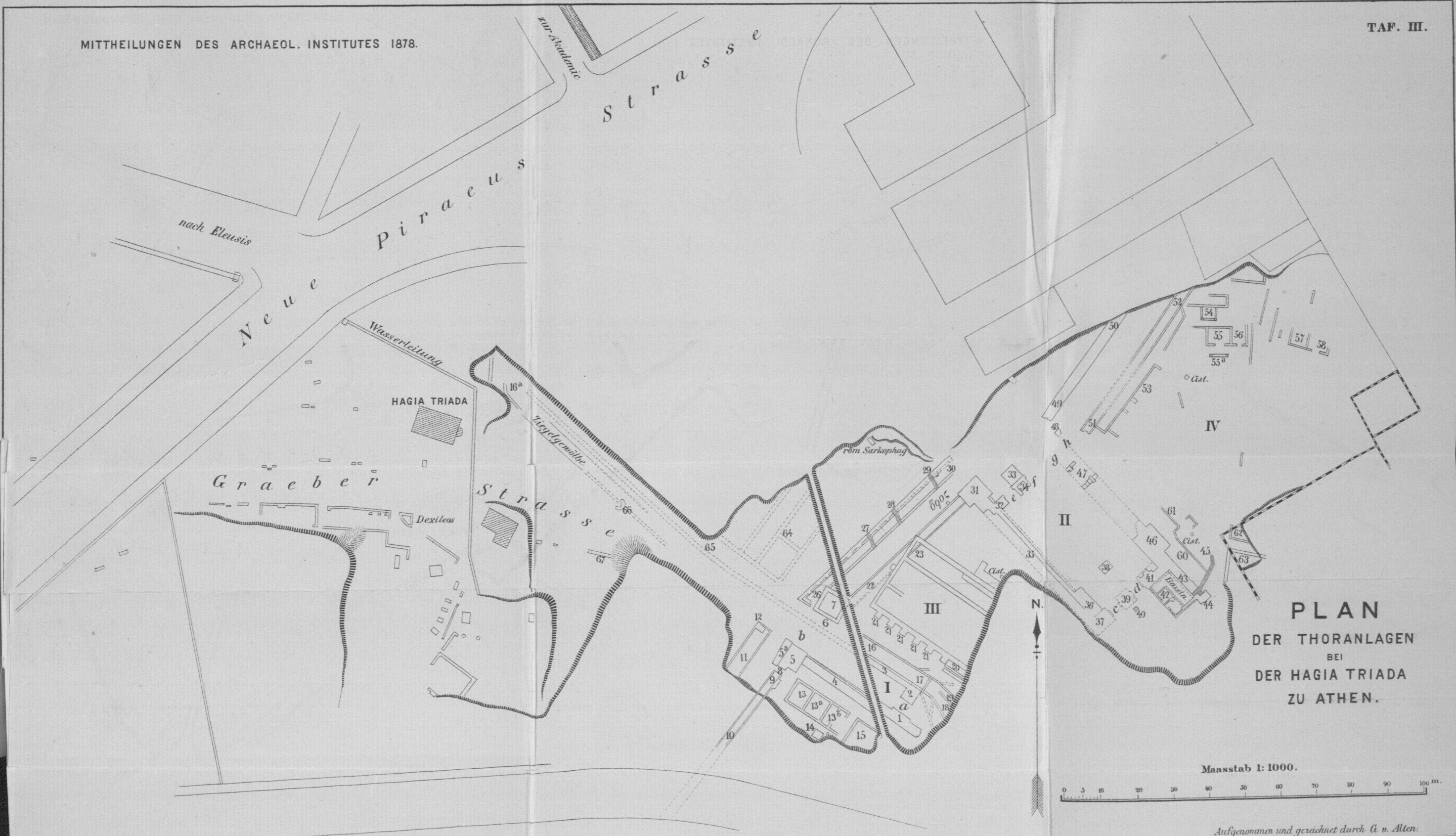
befinden sich noch viele theilweise wohl erhaltene Reste von Wohnhäusern, welche ebenso wie 13 und 15 hergestellt waren und ebenso in späteren Zeiten noch benutzt wurden. Wir finden bei der grösseren Zahl der Häuser die in polygoner Weise behauenen Steine verwandt, welche denen bei 13 und 15 und in den Mauern 22-24 und 51. 52 beschriebenen ähneln. Die Art der Cisternen und die aus in Kalk gedrückten unbearbeiteten Marmorsplittern hergestellten Mosaikfussböden deuten auf antike Zeit, ohne dass es jedoch möglich wäre eine bestimmte Zeit zu bezeichnen.

Im Hause 55 ist ein solcher Fussboden. Vor diesem Hause standen auf der Mauer 55* auf einer Unterlage von Kalksteinen zwei Säulen, welche wohl die Überdachung des Einganges trugen. Im Hause 56 sind auf dem Kalkbewurf der Wände roh ausgeführte Malereien in rother Farbe erhalten, von denen ich nicht zu entscheiden wage, ob sie altgriechischer Zeit angehören, um so weniger, als die auf den Polygonmauern befindlichen in Kalk gelegten Steine beweisen, dass hier auch spätere Geschlechter gehaust haben. 54 scheint eine an drei Seiten offene Halle gewesen zu sein. Die an den Ecken für zwei Säulen eingehauenen Lehren deuten darauf hin.

Der Gang 60 trennte die aus polygon behauenen Steinen hergestellte Mauer 61 von den Mauern des Dipylon. 61 scheint Wohnhäusern angehört zu haben.

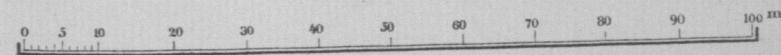
GEORG VON ALTEN.





PLAN
DER THORANLAGEN
BEI
DER HAGIA TRIADA
ZU ATHEN.

Maasstab 1:1000.



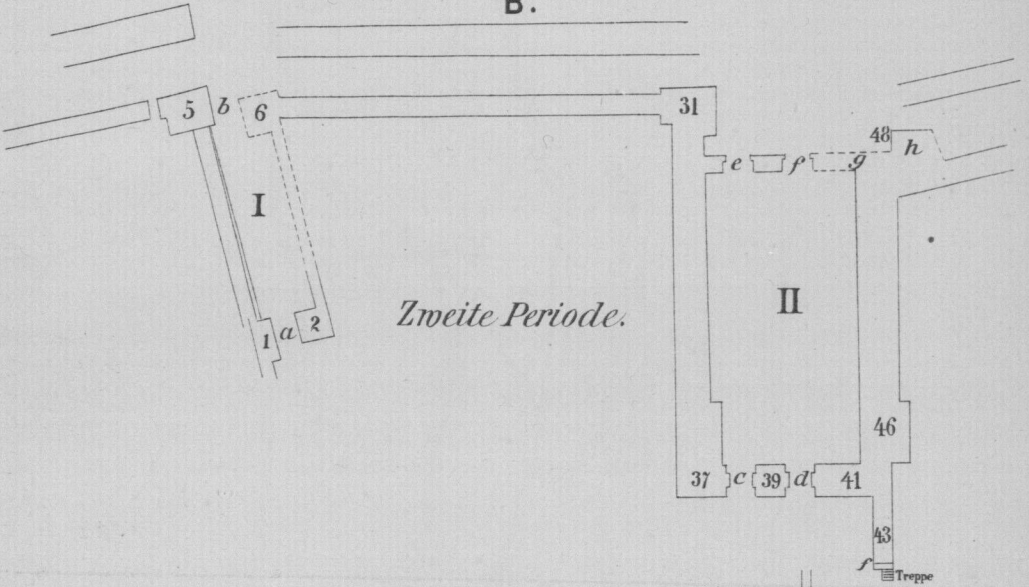
Aufgenommen und gezeichnet durch G. v. Allen.

A.



Erste Periode der Thoranlagen.

B.



Zweite Periode.

C.

Mauer 43.



Wasserbassin rückwärts des Dipylon.

1: 100.

Mauer 41.

Durchschnitt von c